

tralanstalt verdanke, müssen die Umstände dem Einflug eines amerikanischen Irrgastes ausgesprochen günstig gewesen sein:

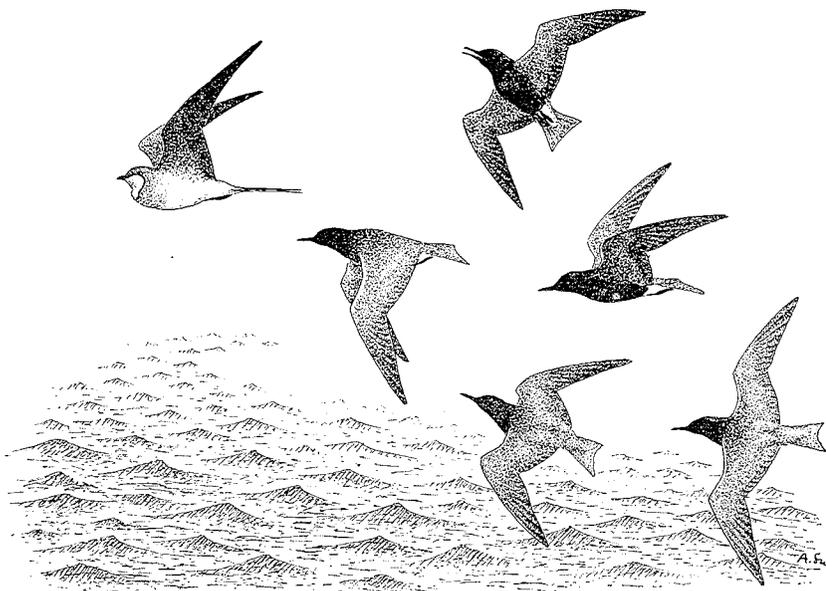
Aus einer Beobachtungsreihe von Lohn/Schaffhausen geht hervor, dass am 12. Oktober 1860 ein Kaltlufteinbruch eintrat mit Schneefall den ganzen Tag bei einer Temperatur von 1° C, abends auf $-0,6^{\circ}$ fallend. Vorher war am 9. bei Regen und Riesel ein kalter Westwind den ganzen Tag aufgetreten. Es handelt sich nach diesen Angaben um einen ungewöhnlich frühen Wintereinbruch. Die Wetterlage ist damit ziemlich klar. Ein kräftiger Wirbel muss vom Nordatlantik etwa nach Südkandinavien gezogen sein (daher der Westwind am 9.) und auf der Rückseite des Wirbels floss polare Kaltluft nach Mitteleuropa ein, wobei zwischen der Nordsee und den Alpen eine kräftige Nordwestströmung geherrscht haben muss, denn nur bei kräftigen Strömungen erwärmt sich die arktische Luft so langsam, dass in der frühen Jahreszeit Schneefall bis in die Niederungen der Alpennordseite auftritt. In der vorangehenden Zeit (anfangs Oktober) ist am 4. vermerkt: Hell, aber starker Nordwind; sonst finden sich keine weiteren Hinweise auf starke Winde. Dazu kann noch ergänzt werden, dass für Lausanne am 11. Oktober SW-Wind und starker Regen, am 12. Schneetreiben mit starkem SW-Wind verzeichnet ist. Ernst SUTTER, Basel

Brachschwalbe und andere Irrgäste an der Ticino-Mündung. —

Ein ausgiebiges, regnerisches Gewitter war eben vorüber, als ich am Spätnachmittag des 16. Mai 1960 mit dem Ruderboot vom offenen Lago Maggiore her die Tessinmündung ansteuerte. Ein weisser Punkt in den Schlick- und Sandbänken ein Stück oberhalb der Mündung erregte sofort ebenso meine Aufmerksamkeit wie die spielerisch um mich herumfliegenden Trauerseeschwalben (*Chlidonias nigra*), aber ich hatte vorläufig noch alle Hände voll zu tun in den Strudeln und Mündungswellen des regengeschwellenen Flusses. Einmal hindurch, entlarvte sich der weisse Punkt als Seidenreiher (*Egretta garzetta*), der im Flachwasser nach Nahrung suchte. Kurz danach flog er auf und hockte eine zeitlang, weithin sichtbar, auf einer Weiden spitze im Bolette, um dann später mit zwei jugendlichen Nachtreichern (*Nycticorax*) zusammen im Wipfel einer einzelstehenden Weide an der Verzascamündung herumzusitzen.

Unter den Trauerseeschwalben fiel mir schnell ein ihnen im Flugbild nicht unähnlicher Vogel auf, mit weisser Unterseite und brauner Brust. Ich tippte sofort auf Brachschwalbe (*Glareola pratincola*), was sich denn auch am Kehlband bestätigte, als sie einmal nah an mir vorüberflog. Sie gesellte sich nie für längere Zeit zu den Seeschwalben und machte auch nie das Auf und Ab der Gleit- und Flatterflüge mit, sondern durchquerte leichten und schnellen Fluges das Gebiet von einer Seite zur anderen, hin und wieder für Minuten fortbleibend. Gelegentlich scharten sich die insgesamt 32 Trauerschwalben in engem Schwarm zusammen und es konnte dann passieren, dass die Brachschwalbe sich ihnen anschloss oder einmal sogar den Trupp anführte (siehe Skizze).

Sie wirkte dabei eine Spur kleiner, besser: schlanker und zierlicher als die dunklen Seeschwalben. Ihr Flug erschien kraftvoller, akzentuierter und schneller als bei *Chlidonias*, deren tänzerisch schwebendes und weiches Element ihr fehlte, ohne jedoch von so geschossartiger Rasanz wie bei den kleineren Limikolen zu sein. Man könnte sagen, dass sich im Flugbild dieses Vogels mit seinen langen schmalen Flügeln und dem tiefgegebelteten Schwanz limikolen- und seeschwalbenartiges vereinigt. Manchmal wurde ich für Momente sogar an einen kleinen Falken erinnert, bei besonders behenden und kraftvollen Wendungen. Von weitem mag man sie für eine Seeschwalbe halten, ihre Bestimmung ist aber auch dann noch leicht möglich, wenn man das Kehlband und den schwarz-weißen Gabelschwanz nicht sieht: keine Seeschwalbe hat eine weisse Unterseite mit brauner Brust.



Brachschwalbe und Trauerseeschwalben über der Ticino-Mündung, 16. Mai 1960

Am Morgen des folgenden Tages, 17. 5., hockte die Brachschwalbe am Sandstrand vor der Mündung, direkt am Wasser. Mit Herrn WITZIG, der auf meinen Anruf aus Lugano herübergekommen war, gelang es, bis auf 15 Meter an sie heranzukommen, ehe sie mit weitgespreiztem Schwanz und einem kreischenden Schrei flüchtete, — das einzige Mal übrigens, dass ihre Stimme zu hören war. Anschliessend war sie dann wiederholt unter den jetzt weitverteilten Trauerseeschwalben zu sehen und sass später, gegen Mittag, wieder an der gleichen Stelle des Seeufers.

Nachmittags konnte sie nicht mehr entdeckt werden, ebenso wie am folgenden Morgen, meinem letzten im Gebiet. Erst bei einem neuerlichen Besuch am regnerischen 28. Mai sah ich sie kurz wieder: sie kam von irgendwo herbeigeschossen und gesellte sich für Sekundendauer hoch in der Luft zu einer Wolke Uferschwalben (*Riparia riparia*), die periodisch aus einer Schilfinsel der Bolla-rossa-Mündung aufstiegen, um stets kurz darauf an der gleichen Stelle wieder einzufallen.

Die Brachschwalbe war bisher im Tessin noch nicht nachgewiesen, was wohl nicht zuletzt an der nur sporadischen Beobachtertätigkeit in diesem Gebiet liegen mag.

Am 16. 5., während ich abwechselnd den Seidenreihler und die Brachschwalbe im Glase hatte, hörte ich plötzlich über mir das wohlbekannte «krieh-err» einer Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*), die niedrig über mich hinwegflog und die ich später nicht wieder sah. Erstaunlicherweise ist sie für den Tessin eine fast ebenso grosse Rarität wie die Brachschwalbe, wurde sie doch erst ein einziges Mal nachgewiesen, am 8. September 1925, wo A. MASAREY zwei Exemplare bei Ascona sah. Da es auch aus früherer Zeit keinerlei Nachrichten oder Belege gibt, so dürfte die Flußseeschwalbe diesen Kanton als Durchzügler oder gar Brutvogel zumindest in der jüngeren Vergangenheit so gut wie vollständig meiden.

Andreas SUCHANTKE, Arlesheim